

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Ortsnachricht

der Königlichen U... ntschaft, der Königlichen
Schulinspektion und... chen Hauptzollamtes zu
Bauhen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des
Stadtrates zu Bischofswerda
und der Gemeindeväter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für
die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15.
Erscheint jeden Sonntag abends für den folgenden Tag. Der Be-
zugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen der Abholung
in der Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus
monatlich 60 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.25
ohne Zustellungsgebühr.

Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindev-
verbandsgirokassa Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher
Etwang des Betriebes der Zeitung oder der Besondereinrich-
tungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder
Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Grundzeile (Zm. No. 25
oder deren Raum 25 Pfg., örtliche Anzeigen 18 Pfg. Im Text-
teil (Zm. No. 17) 20 Pfg., die 3spaltige Zeile. Bei Wieder-
holungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen
die 3spaltige Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze
wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Deutscher Vorstoß nach der Marne. — 9500 Tonnen versenkt.

Der neue Hindenburg-Schlag.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Clemenceau ist von der Front zurückgekehrt. Er hatte
Tränen in den Augen, als er seinen Soldaten Lob spendete,
erzählte, daß sie mit Gefang in den Kampf zögen und stand-
hafter wären als je. Diese Tränen werden aber Frankreich
nicht beruhigen können, denn wie es heißt, herrscht in Paris
eine große Erregung. Trotz aller Behauptungen sind doch
Gerüchte von der Front gekommen, die die große Niederlage
erkennen lassen. Und in Frankreich rechnet man damit, was
die Züricher Post ausdrückt, daß der Rückzug bis zur Marne
erfolgen müsse. Man spricht in Frankreich nicht von einer
Niederlage, man will dort nicht von einem geschlagenen Heer
wissen, sondern kleidet den Schrecken in ein harmloses Wort:
Rückzug. Tatsächlich sind die Engländer und Franzosen ge-
schlagen worden. Sie verteidigten sich nach Artillerie und
gaben sich nur dann zurück, wenn sie geschlagen waren. Sie
sind aber auf der ganzen Linie geschlagen. Die Bahnlinie
Soissons-Reims ist heute schon ganz in unserer Hand. Und
damit verlieren die Franzosen eine wichtige Verbindung und
sich weiß nicht recht, wie er die Reserven, die er noch hat,
an die Front bringen soll. Sie werden bis nach Fere en
Tardenois gebracht und von hier auf Automobilen weiter-
geschafft. Aber sie vermögen nichts mehr zu retten. Sie
wurden, soweit sie bisher eingesetzt werden konnten, mit in
die Niederlage verwickelt und bilden jetzt Teile des zermür-
deten Heeres.

Unsere Truppen aber befinden sich, wie aus dem letzten
Tagesbericht wieder zu ersehen ist, in dauernder Fortbewe-
gung. Bisher haben sie noch keine Pause gemacht. Und
ihre Beute, ihr Gewinn, entspricht dem Vormarsch in vol-
lem Maße. Soissons ist genommen. Die Nordwestforts
von Reims befinden sich in unserer Hand. Über 35 000 Ge-
fangene sind bisher gezählt, die Beute ist über die Marne
groß. Um diesen Erfolg zu verfesten, muß man eine Karte
zur Hand nehmen. Dort zeigt sich, beim Vergleich der Fort-
schritte der einzelnen Tage, daß der deutsche Halbmond mit
einer Regelmäßigkeit vorgetragen wurde und der Fall von
Soissons, der Sturm auf die Nordwestforts von Reims nur
Begleiterscheinungen waren. Die Umfassungsbewegungen,
die wir nicht verfolgen können, aber die nach alter Hinden-
burg'scher Art hier wieder angewandt wurden, brachten uns
in den Besitz der Forts und des befestigten Soissons ohne er-
hebliche Verluste, sie machten es möglich, daß die Beute wuchs
und die Zahl der Gefangenen zunahm. Schon am ersten
Tage war ersichtlich, daß die Franzosen in der nördlichen
Angriffsseite viele Geschütze hatten stehen lassen müssen.
Aber nicht hier allein, sondern auch an der übrigen Front
waren sie nicht in der Lage, Geschütze und Munition in
Sicherheit zu bringen. Die Verkehrswege waren bald in
deutscher Hand, soweit sie passierbar waren, sorgten unsere
Müher und unsere Artillerie für ihre Unpassierbarkeit.

Schon heute läßt sich also sagen, daß dieser neue Hin-
denburg'schlag noch furchtbarer gewirkt hat, als die letzte
Offensive. Und man muß sich wundern, daß man in Frank-
reich und England immer noch den Glauben zu erwecken
sucht, als ob hier noch nicht der Endkampf ausgefochten wird.
Wunderbarer Weise vertreten auch einige neutrale Will-
kürkritiker diesen Standpunkt. Bei den Gegnern kann man
verstehen, daß sie die Aufmerksamkeit von dieser Niederlage
ablenken wollen. Denn es ist für sie eine Entschuldigun-
g. Wir müssen überall gerüstet sein, heißt es. Wir sind nun
nicht in der Lage das Risiko zu lösen, aber soviel läßt sich
doch sagen, daß einsteigen von den Deutschen der Vorteil,
der hier bisher erlangt wurde, auch ausgenutzt werden
wird. Unsere Truppen stehen jetzt schon 15 Kilometer von
der Marne, also auf historischem Boden. Bismarck's Hinden-
burg'sche Idee gesteht hat, bleibt zunächst ein Geheimnis.
Sedenfalls haben sich unsere Truppen glänzend durch das
feindliche Stellungsgewirr durchgebissen und werden nun
nicht locker lassen, da sie freies Feld vor sich haben. Trotz-
dem muß immer noch damit gerechnet werden, daß eines

Tages eine Pause eintritt, denn wir wissen ja aus Erfah-
rung, daß ein Siegeszug in solchem Umfang Nachschub
braucht und Atem holen muß. Es wäre übermenschlich,
sollte diesmal selbst von dieser alten Übung abgesehen wer-
den. Man muß auch mit Gegenangriffen des Feindes rech-
nen. Trotzdem gefestigt verbreitet wird, man sei auf
andere Schläge gefaßt, ist heute schon sicher, daß Foch alles
heranholt, was er zur Verfügung hat. Die Verdünnung
der Angriffsfrenten, die Hilfskräfte abgeben mußten, hat
sich schon gerächt. So müssen Nachschübe, so muß Ersatz von
weiterher kommen. Aus Paris seien auch schon Truppen
unterwegs, besagen neutrale Blätter. Schwere Kämpfe
stehen also noch bevor, wie ja die Kämpfe außerordentlich
heftig sind, und selbst unser Heeresbericht anerkennt, daß sich
die Gegner tapfer schlagen. Aber gegen den Siegeslauf
unserer Truppen vertragen selbst die heldenmütigen
Foch. Der deutsche Eisenhammer teilt Schläge aus, die sich
so fühlbar machen, daß man unbedingt den Eindruck ge-
winnt, als ob hier um Sieg und Frieden gekämpft wird.

Amtlicher Abendbericht.

Berlin, 30. Mai, abends. (B. I. B. Amtlich.)

Südlich von Fere-en-Tardenois nähern wir uns kämp-
fend der Marne.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

Berlin, 30. Mai. (B. I. B. Amtlich.) Seine Maje-
stät der Kaiser sandte an den Kronprinzen folgende
Drahtung:

Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen,
General der Infanterie und Oberbefehlshaber
der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Angeichts der großen Erfolge, welche die tapferen und
kämpferproben Truppen der Dir unterstellten Heeresgrup-
pe in diesen Tagen unter Deiner Führung errungen haben,
verleihe ich Dir den Stern der Großkomture des königlichen
Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und spreche
Dir zu dieser hohen und wohlverdienten Auszeichnung meine
herzlichen Wünsche aus. ge. Wilhelm I. R.

Der Kaiser und Hindenburg auf dem Winterberg.

Berlin, 30. Mai. (B. I. B.) Der Kriegsberichterstatter
Karl Rosner schreibt:

Schlachtfeld an der Aisne, 28. Mai.
Genau 24 Stunden, nachdem unsere Stürmer die Eng-
länder auf dem Winterberg niedergelämpft hatten, ist der
Kaiser heute in dem künftigen unter den Feuern des Krieges
vom Erdboden verschwunden Craonne erschienen, um von
da aus die so lang und heiß umkämpfte Höhe, die nun wie-
der tief im neugewonnenen Lande liegt, zu ersteigen und
von ihrem beherrschenden Gipfel den Blick über das
Schlachtfeld zu gewinnen. Ist Craonne jetzt eine ausge-
löschte Stadt, so ist diese einstmal von Waldland und Wie-
senflächen bestandene Höhe ein kahles Brauen, ein steiler
Berg aus ausgewähltem Kreidestoff, auf dem Trichter an
Trichter liegt, in dessen Tiefe Stollen und Löcher gewühlt
sind, der furchtbar mit Drahtstellungen und Maschinenge-
wehren bewehrt war, bis unser Feuer und unser Sturm
diese Waffen des Berges zerbroch und seine Verteidiger be-
siegte. Alles Entsetzen des Kampfes redet noch aus diesen
Bildern dieser zerbrochenen Unterstände, dieser zerklüfteten
Stellungen. Unsere Leute sind eben dabei, die toten
Engländer zu begraben, das überreiche verlassene Material
zu sichten. Der Kaiser überfah von der Höhe des Berges die
weite Linie der Kämpfe und sah nach Reims, das unter den
breiten Rauchschwaden gewaltiger Brände lag. Er war so
eben noch in die Betrachtung des gewaltigen Panoramas
versunken, als auch der Generalfeldmarschall v. Hinden-
burg auf der Höhe erschien. Der Kaiser hatte ihm gestern
von seiner Absicht, den Winterberg zu besteigen, gesprochen

und Hindenburg hatte darauf den Wunsch, dort mit seinem
obersten Kriegsherrn zusammenzutreffen. Der Kaiser sprach
es aus, daß er das Glück, von dieser neu gewonnenen Höhe
über das neu gewonnene Land zu blicken, doppelt stark
empfinde, da er es nun mit dem Generalfeldmarschall teilen
könne, mit ihm, dessen Arbeit so gewaltigen An-
teil an der glücklichen Führung dieser Schlacht hat.
Gemeinsam mit Hindenburg besichtigte der Kaiser dann auf
einem langen Marsche zwischen Gräben und Trichtern,
Drähten und Einschlaglöchern die bezwungenen Abwehrstel-
lungen des Damenweges. Als er den Generalfeldmarschall
einmal fragte, ob ihm dieses Klettern nicht zu beschwerlich
sei, meinte Hindenburg, lachend abwehrend: „Es ist mir
ja so gesund, Eure Majestät, daß ich ein wenig in Bewe-
gung komme.“ Zwischen unzähligen vorwärtsmarschieren-
den Räumern und vorwärtsdrängenden Kolonnen durch-
schritten die beiden dann den Weg nach unten und nach
Craonne zurück. In dem Trichtergelände von Craonne tra-
fen sie wieder unerwartet auf den Kronprinzen, der
eben von seinem Bruder, dem Prinzen Eitel Friedrich, und
seiner Division kam und vor zu den Kampftruppen wollte.
Die Begrüßung des Kaisers und des Kronprinzen, die sich
nach diesem neuen Siege zum ersten Male sahen, war voll
glücklicher Herzlichkeit und fand ihren jubelnden Widerhall
in den lauten Hurra-Rufen der Truppen, die immer wieder
in diesen Tagen des schweren Kampfes die Nähe ihrer höch-
sten Führer als ein Zeugnis deutscher Soldateneinheit aus
dankbarem Herzen bejubeln.

Soissons und Reims.

Reuters Bureau meldet, daß es den Deutschen gelungen
war, die Franzosen bei Soissons von drei Seiten zu erfaf-
fen, so daß diesen nichts anderes übrig blieb, als der Rück-
zug. — Weiter meldet Reuters Berichterstatter: Der Feind
ist in den Befehlen des gestrigen Tages nach Ausdehnung
seiner Flügel in der Lage gewesen, seinen rechten Flügel
bis Soissons zu bringen, während der linke Flügel Reims
in einem Halbkreis umschließt. Gestern abend war die
Lage der englischen und französischen Truppen, die auf dem
äußersten rechten Flügel stehen, äußerst bedrohlich ge-
worden. Sie standen von drei Seiten unter Feuer, nämlich
von der alten deutschen Linie zwischen Courcy und Fort de
la Pompelle her und von den neuen Linien her, die die
Deutschen anlegten, als sie ihren Vormarsch nach Süden an
Reims vorbeischieben.

Über die so entstandene Lage meldet ein zensiertes Tele-
gramm auf Grund von Mitteilungen einer unterrichteten
militärischen Stelle: Der deutsche Druck auf Reims ist nach-
haltig, die Festung ist zangenartig umzingelt und kann sich auf
die Dauer nicht mehr halten, obwohl Foch zweifellos noch
weitere stärkere Reserven hineinwerfen wird, um die Stel-
lung zu retten. Jetzt hat der deutsche Vormarsch über 30
Kilometer erreicht. Das entspricht einer Marschleistung von
10 Kilometer pro Tag, ein in diesem Kriege noch nie dage-
worfener Erfolg. Der Fortschritt des dritten Tages ist noch
größer als der des ersten Tages. In der Richtung auf die
Marne finden die deutschen Truppen fast gar keinen Wider-
stand mehr. Der Zweifel Clemenceaus, ob es sich um den
Hauptvorstoß handelt, ist jetzt entscheidend gelöst. Daß ein
Vorstoß von 50 Kilometer Breite und 30 Kilometer Tiefe
keine Nebenaktion ist, liegt auf der Hand. Ob dieser Haupt-
stoß aber Selbstzweck ist oder bloß ein Teil einer noch größe-
ren Aktion, bleibt noch immer eine offene Frage.

Rastlos vorwärts.

Berlin, 31. Mai. (B. I. B.) Unter der Überschrift
„Rastlos vorwärts“, schreibt der militärische Mitarbeiter der
„Nordd. Allg. Ztg.“: In acht englischer Selbstüberhebung
lagte vor acht Tagen die „Morning-Post“: Angesichts der
augenblicklichen militärischen Lage der Ententeheere wäre
eine neue deutsche Offensive ein Irrsinn. Heute, nachdem
drei Tage seit dem Einsetzen des neuen deutschen Schlags